

Pölla!

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist Gemüth und Vaterlandsliebe“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 60.

Kronstadt, den 18. Juli.

1854.

Das hohe Ministerium des Innern hat mit dem Erlaß vom 3. Juli l. J., Z. 6900 — M. Z. den Vice-Präsidenten der siebenbürgischen l. l. Statthaltereie, Freiherrn Heinrich von Lebzeltern, unter Weibehaltung seiner gegenwärtigen Dienstfunktionen, zum Präsidenten der, zur Durchführung der Grundentlastung in diesem Großfürstenthume in Gemäßheit des allerh. Patentes vom 21. Juni l. J. Nr. 151, LV. St. N. G. B. zu konstituierenden l. l. siebenbürgischen Grundentlastungs-Landeskommission ernannt.

Vom Kriegsschauplatz.

Im Süden.

Ueber die letzten Kriegsbegebenheiten bei Grateschi, 2 Meilen von Giurgiu, sind heute nur dunkle Gerüchte in Umlauf gekommen, die wir einstweilen umgehen wollen. Die Russen haben am letzten Freitag die Türken ohne Erfolge angegriffen. Beide Armeen haben ihren Platz behauptet. Ein Armeekorps von 12,000 Mann von den Auxiliartruppen ist an der Donau angekommen, und hat vorläufig in Ruskischul mit 30,000 Türken Stellung genommen. Diese Truppen werden von Bezier Dmer kommandirt. Die Türken wollen Giurgiu behaupten, zu welchem Ende zwischen diesem Städtchen und der Festung Ruskischul eine Art Schiffbrücke hergestellt wird. Die ganze Armee, welche in Ruskischul steht wird auf das linke Donauufer übersezt und neue Truppen werden im Laufe dieser Tage ihre Stelle einnehmen. Die Truppen, welche auf das linke Donauufer gehen, werden sich daselbst befestigen.

Die Bögerung ist also vorüber und Engländer und Franzosen werden nun zur Offensive übergehen. Die nächsten Nachrichten von der Donau, die aber leider den langen Weg über Orsowa nehmen müssen, dürften von hervorragendem Interesse sein. Einige russische Stabsoffiziere, 1 General und 80 Oberoffiziere sind bei den letzten Gefechten bei Giurgiu schwer blessirt worden; der General Chrusless und mehrere Oberoffiziere sind an den Folgen ihrer Wunden gestorben. Um die russischen Truppen vorwärts zu bringen müssen die Offiziere immer voraus und werden so eine Beute der türkischen Kugeln.

Aus Odessa wird unter dem 7. Juli gemeldet, daß den vorhergehenden Tag auf der Höhe von Douzla in der Richtung nach Sebastopol die vereinigte Flotte, 58 Segel stark, gesehen worden ist. Englisch-französische Dampfer haben in der Bai von Odessa Sonden ausgeworfen, und haben ohne zu Parlamentiren wieder die hohe See gewonnen. General Osten-Sacken ist im Kommando von Odessa durch den General Annenkow ersetzt worden. (Osten-Sacken ist, wie bekannt der russischen Donauarmee zugetheilt). — Die Flottendivision des französischen Admirals Bruat ist mit 8000 Mann Landtruppen in das schwarze Meer eingelaufen. Die Befehlshaber der Truppen haben

versiegelte Befehle erhalten, die sie nur an einem bestimmten Ort öffnen dürfen. Man vermutet, daß diese Truppen für Anapa bestimmt sind.

Reisende, welche gestern Abend aus der Walachei hier angekommen sind, erzählen, daß man von den russischen Patrouillen angehalten und nach der Nationalität befragt werde. Ist der Reisende ein Rechtgläubiger und kein Deutscher oder „Ungur“, dann erhält er ein freundliches Gesicht und wird als guter Mensch belobt, er gibt es sich aber, daß es ein „Neamz“ oder „Ungur“ ist, nun da werden sehr verächtliche Gesichter geschnitten; doch war noch Niemand sonst einer weiteren Unannehmlichkeit ausgesetzt. Diesem ganz entgegengesetzt wird dem Lloyd aus Bukarest geschrieben, daß der General Baron Bubberg vom Reichskanzler Nesselrode ein Altkennstück erhalten habe, worin dem Generalgouverneur aufgetragen wird, daß er den Walachen den ganzen Unwillen über ihre sonderbare Haltung zu erkennen geben soll. Besonders die Bojaren sollen wegen ihrer Haltung den Truppen gegenüber, die doch gekommen seien, sie von dem unerträglichen türkischen Joch auf immer zu befreien, heftig getadelt werden. (Se. Excellenz muß über die früheren Zustände in der Walachei übel berichtet worden sein, weil nun wiederholt von türkischem Druck gesprochen wird. Die Walachei ist unstreitig ehe die Russen sie besetzt haben das glücklichste und freieste Land in Europa gewesen, wo alles zufrieden und glücklich war. Von Türkendruck jetzt weiß in der Walachei kein Mensch etwas zu erzählen; von einem andern in den letzten Zeit wohl!) Der Kaiser von Rußland will es durchaus nicht zugeben, daß seine Religionsgenossen unter einer andern als (rechtgläubigen) christlichen Regierung unterstehen. Wenn die Walachen dieses nicht begreifen, weil sie zu sehr unter dem irrgläubigen westeuropäischen Einflusse stehen, so könne Se. Maj. der Czar dennoch nicht die Aufgabe unerfüllt lassen, die ihm als dem Oberhaupte der rechtgläubigen Christen von dem Himmel anvertraut wurden, nämlich die Anhänger der wahren christlichen, griechischen Religion auf immer der türkischen Oberherrschaft zu entreißen. Dieser Gedanke, sagt Hr. von Nesselrode in seiner Depesche an den sehr aufgeklärten und humanen Baron Bubberg, beschäftigt Se. Maj. unsern heiligen Czar seit dem Antritt seiner glorreichen Regierung und jetzt ist die Zeit gekommen, in welcher Se. Majestät seinen lange gefaßten Vorsatz trotz der Einsprache der übrigen ohnmächtigen Staaten des ungläubigen Europa ausführen wird. Wir sind mit Gott und Gott ist mit uns, und der Sieg ist auf unserer Seite. Se. Majestät befehlen, daß Sie Herr Baron den Bojaren, den höhern walachischen Beamten für das illoyale Benehmen gegen die russischen Truppen derbe Verweise geben sollen. Es wird bald die Zeit kommen, in welcher diese widerspenstigen Walachen ihre Loyaltät schwer büßen sollen. Nur recht strenge, Hr. Baron, gegen diese

gesegneten Walachen, je strenger, desto besser. Dies ist der Wille Sr. Majestät unseres Czars. Gezeichnet Kesselrode. (Die Walachen, welche wahrlich von ihren rechtgläubigen Brüdern schon viel haben erdulden müssen, werden keine sonderliche Freude über diese Depesche an den Tag legen. Auch dürfte dieses nicht die Art sein, die Liebe des Volkes der Moldau und Walachei für die russische Sache zu gewinnen.)

Es wird heute berichtet, daß Kaiser Napoleon dem Wiener Hof den Antrag durch den französischen Gesandten Herrn v. Bourquenoi habe machen lassen, daß Omer Pascha mit seiner Armee unterstützt durch 40,000 Engländer und Franzosen die Russen in demselben Moment werde angreifen, wenn Oesterreich mit den Russen in Krieg verwickelt diese in der Moldau angreifen würde. Das Wiener Cabinet soll diesen Antrag in Erwägung gezogen haben, und deshalb sei auch nicht der Einmarsch der kaiserlichen Truppen in die Walachei erfolgt. — Aus Berlin dagegen lauten die Nachricht ganz anders. Dort ist man mit den Ansichten und Zugeständnissen des kaiserlichen Schwagers vollkommen einverstanden. Friedensbooten sind von Berlin nach London und Paris abgegangen. Auch nach Wien ist ein solcher Friedensherold abgereist. Hr. v. Manteuffel, der Oberst, hat eine Tabatiere vom Czar erhalten, welche einige tausend Thaler wert ist. Für den Prinz von Preußen und den Gelehrten Alex. v. Humboldt, beide nicht Freunde der russischen Politik, sind freundliche Grüße gekommen. Hr. v. Manteuffel ist mit warmer Begeisterung von Petersburg zurückgekommen. Wenn Oesterreich nicht wäre, so müßte man befürchten, der alte treue Michel werde aufsitzen und sich an der Nase herumführen lassen. Die preussischen Junker setzen alle möglichen Hebel in Bewegung, um zu siegen. Man soll auch mobilisirt werden, mit der Armee aber möchten diese Herrn sich auf die Seite des Czaren stellen.

⊙⊙ Vor einigen wenigen Tagen hatten wir Ausichten, daß die Zustände im Lande der Walachei bald eine andere Färbung erhalten werden, und daß die weiße Wolke auf dem Predjal gesehen und andere und freundlichere Gäste in die Walachei einkehren werden. Aber die Dinge haben gewechselt und neue Bahnen werden eingeschlagen. Feldmarschall Paskevitch ist richtig in Ungnade und Fürst Gortschakoff scheint seine ersten Manöver wieder zu beginnen und die große und die kleine Walachei neuerdings zu besetzen und selbst sich für den nächsten Winter da einzurichten, wenn es ihm gelingt die Türken über die Donau zurückzuweisen. Männer, welche Land und Leute kennen und die beiden Streitkräfte erwogen haben und mehr den Türken zuneigen, behaupten, daß Omer Pascha mit den kühnsten Manöver mit seiner Macht allein in der Walachei sich gegen die Russen nicht behaupten werde. Die Russen haben jene Truppen welche mit den Türken gerauft und dabei ermattet sind gewechselt und den feurigen und siegberauschten Türken neue Streitkräfte entgegengesetzt. Kommt der Franzose und der Engländer nicht über die Donau, so wird Omer Pascha, als taktischer Feldherr seine alten Positionen auf dem rechten Donauufer aufsuchen müssen. Die Donau wird wieder größtentheils unfahrbar und die Stockung des Handels und Verkehrs immer fühlbarer werden. Doch wir wollen uns nicht so ganz der Hoffnungslosigkeit hingeben, vielleicht bringt schon der nächste Tag oder die nächste Post ganz andere Nachrichten als jene es sind, die uns heute vorliegen*). Die Situation hat sich ganz geändert. Unsere Truppen sollten bekanntlich auch in Bosnien einrücken, aber dieses wird nach der Ansicht des „Lloyd“ schwerlich nöthig werden. Als die Oesterreicher dort den Frieden erhalten sollten, stand ein eiliges und siegreiches Vorrücken der Russen in Aussicht, und viele Freunde der Türken waren besorgt, die russische Armee werde in aller Eile an den Balkan vorrücken und die Serben und die Montenegriner und

*) Es hat sich auch die Sache durch die Ankunft von 12,000 Engländern und Franzosen in Rußschuk gewaltig geändert.

die Gräco-Slaven in Bosnien und der Herzegowina dadurch bestimmen einen allgemeinen Aufstand gegen die Türken zu beginnen. Serbien war am meisten der russischen Sache ergeben und ihre slavischen Freiheitslieder wären gewiß zu den Brüdern, welche unter türkischer Herrschaft stehen hinübergetragen worden, um auch dort angestimmt zu werden. Aber verklungen sind die Töne und eines Manchen Hoffnung ist zu Wasser geworden. Der unglückliche Aufstand in Griechenland, hat die Sache umgekehrt und die Bosnier und Montenegriner müssen auf bessere Zeiten für ihre Sache warten. Die Montenegriner haben sich einer vernünftigen Ruhe hingegeben, die wohl auch dauernd sein wird, wenn die Lage der Dinge keine Aenderung erleiden, und den Russen ihre neuen, kühnen Manöver nicht gelingen werden. Wahrscheinlichkeit hat es nicht, weil die Ausrückertruppen endlich aus Gallipoli flott geworden und gegen den Balkan vorgerückt sind. Ob sie denselben übersteigen und nach der Donau gehen oder ihre Schritte nach der Krimm lenken werden, das muß sich in der nächsten Zeit entscheiden. — Was Oesterreich thun wird, wollen wir abwarten. Ueber die Stellung, welche Oesterreich gegenwärtig einnimmt, schreibt ein renomirtes Blatt am Rhein Folgendes: „Oesterreichs Aufrichtigkeit in seinem Auftreten gegen Rußland wird immer bezweifelt, aber, wie uns dünkt, mit großem Unrecht. Seine Worte entsprechen seinen Interessen und seinen Handlungen. Es hat am 3. Juni die Aufforderung zur unbedingten Räumung der Moldau und Walachei nach St. Petersburg geschickt, und, ohne auf die verzögerte Antwort von Rußland zu warten, am 14. Juni einen Vertrag mit der Pforte unterzeichnet, um im Einverständnisse mit derselben jene türkischen Provinzen zu besetzen und die Russen, wenn sie nicht freiwillig hinter den Pruth zurückgehen, mit Waffengewalt zu vertreiben. Daß Oesterreich trotz seiner bedrängten Finanzen die ungeheuersten Anstrengungen gemacht hat, um seine Drohung auszuführen, ist bekannt. Diesen Thatsachen zum Trost gibt es, besonders in England, Leute, die in ihrem eingewurzelten Mißtrauen darauf beharren, daß Oesterreich mit Rußland unter Einer Decke spiele. Oesterreich, so meinen sie, besetzt die Fürstenthümer im heimlichen Einverständnisse mit Rußland, um sich als neutrale Macht zwischen das geschlagene russische Heer und die Truppen der Verbündeten einzuschieben, damit diese an der Verfolgung gehindert würden und Rußland alle seine Truppen zur Vertheidigung der Krimm und seiner südlichen Küste verwenden könne. Das ist eine in England sehr verbreitete Meinung; wir aber können das Bündniß mit Oesterreich nicht für hohl halten; dafür bürden noch andere Thatsachen, als diejenigen, welche wir bereits angeführt haben. Dafür spricht zunächst und ganz besonders der Umstand, daß die betreffenden Regierungen, die mehr Gelegenheit haben, als wir, über die Absichten des Kaisers Franz Joseph unterrichtet zu sein, Oesterreich Vertrauen schenken, die türkische nicht minder, als die englische und die französische; dafür spricht der Unwille, welcher in St. Petersburg herrscht. Soll und kann der Kaiser von Oesterreich vergessen, daß der Czar in den wichtigsten Angelegenheiten von Oesterreich sprach, als habe es gar keinen eigenen Willen? Soll und kann er es vergessen, daß der Kaiser Nikolaus vor einem Jahre den Befehl zum Einrücken der russischen Truppen in die Türkei an dem nämlichen Tage ertheilte, an welchem er das eigenhändige Schreiben des Kaisers Franz Joseph erhielt, worin dieser ihn beschwor, von dem verhängnißvollen Schritte abzustehen? aber könnte und wollte der Enkel so vieler Cäsuren, welche Jahrhunderte lang unbestritten den ersten Rang in der Christenheit einnahmen, auch vergessen, daß er von einem erst neuerdings in die Reihe der europäischen Staaten eingetretenen Reiche als ein untergeordnetes Glied des europäischen Staatensystems behandelt worden, so schreibt ihm doch die Fürsorge für das große ihm anvertraute Reich seine Pflichten klar und streng vor. Wer mag es dem in seinem Innern vielfach bedrängten, dem so sehr der Ruhe bedürftigen Oesterreich verdenken, daß es Alles aufgebietet hat, den Frieden zu erhalten, daß es sich nicht beeilte, zu handeln so lange England und Frankreich, die so viel leichter und sicherer Rußland sich widersetzen konnten, seinen Uebergriffen ebenfalls unthätig zusahen? Es vermied so lange es konnte, einen Krieg, dessen ganze Last ihm zunächst zufiel. Aber daß das schwache englische Ministerium sich weit weniger über Oesterreichs Unentschlossenheit und Unthätigkeit zu beklagen hatte, als über seine eigene, das geht klar hervor aus jener Darlegung über den Gang der österreichischen Politik in der orientalischen Frage, welche neulich in der „Revue des deux Mondes“ von Hrn. Forkade offen-

ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR
KÖLCSONÉSI TÖRTÉNYEI
A kolcsönzés határideje lejárt:
nap hó 19

ar aus bester Delle gegeben wurde. Es ist eine merkwürdige That-
sache, ihre Genauigkeit vorausgesetzt, daß Oesterreich es war, welches
die Seemächte aufforderte, doch endlich Rußland eine bestimmte Frist
zur Räumung der türkischen Provinzen zu stellen. Oesterreich scheute
sich sehr natürlich, die wunden Stellen an der südlichen und östlichen
Grenze seines Reiches zu berühren. Da Rußland aber alle seine
Wunden offen gerissen hat, so darf man überzeugt sein, daß es den
Versuch machen wird, sie gründlich zu heilen. Oesterreich hat seit
1848 den Segen eines klaren, entschiedenen Handelns vielfach erprobt
und die Kosten, welche ihm seine Truppenaufstellung verursacht, sind
so ungeheuer, daß es eine rasche Entscheidung dringend wünschen muß.
Und für den, der mit den Persönlichkeiten Oesterreichs einigermaßen
bekannt ist, bürgt die Ernennung des Feldzeugmeisters Hess zum
Oberbefehlshaber hinlänglich dafür, daß Oesterreich nicht zum Schein
Krieg führen wird."

** Die Dinge in Spanien werden verschiedenartig beleuchtet.
Von einer Seite heißt es, daß im ganzen Lande Ruhe und Friede
herrsche und das Volk nirgends mit der Revolution sympathisire und
die Truppen der Königin hätten über die Aufständigen einen vollkom-
menen Sieg errungen. Das ist die freundliche Seite der Nachrichten.
Ganz anders lauten aber die folgenden. "Es sieht ganz darnach aus,
als ob die Militär-Revolution in Madrid siegen wird; ich habe den
Brief eines in Madrid lebenden Engländers gelesen, der als Augen-
zeuge berichtet, daß in vielen Straßen schon Barrikaden stehen, daß
das Volk, trotz den strengen Verbots gegen Zusammenrottungen und
Manifestationen, laut ruft: „Nieder mit Sartorius!" (der Minister-
präsident), und daß die Truppen unbeweglich im Prado, in der Mad-
rid durchschneidenden Straße von Alcalá und an anderen Hauptorten
stehen, während die Rebellen schon jenseits des Manzanares auf dem
Maurenfeld (Campo de Moro), eine Flintenschußweite vom könig-
lichen Palast erscheinen, wo sie Posto fassen, Alles dieses am 30.
Juni des Abends. Es ist Thatfache, daß die Rebellen, weit entfernt,
sich nach Toledo zu geflüchtet zu haben, vielmehr nur den Verstär-
kungen entgegen gingen, die sie von dorther erwarteten, und in der
That liegt das Maurenfeld gerade in der Richtung zwischen letzterem
Punkt und Madrid. Es ist ferner gewiß, daß die Königin bei der
Truppenmusterung auf dem Prado nicht ein Bivat aus den Reihen
der Soldaten hörte und weinend in den Palast zurückkehrte. Am
30. war daher schon von ihrer und des Ministeriums Abdankung
und der Ernennung einer Regentenschaft mit Narvaez an der Spitze die
Rede, und man behauptete sogar, daß der General Don Juan de
Lara, General-Kapitän der Madrider Provinz, schon ein Abkommen
darüber mit O'Donnel und Dulce geschlossen hätte. Mit Narvaez
ist auch der Name desjenigen genannt, dem man die geheime Urheber-
schaft der Bewegung zuschreibt. Der Berichterstatter der „Times"
aus Paris sagt, daß die spanischen Flüchtlinge Paris und Frankreich
verließen, und mit sehr sanguinischen Hoffnungen über die Grenze gin-
gen." — Anderen Angaben zufolge hätte die Bewegung in Spanien
den Zweck einer Vereinigung Spaniens und Portugals zu einem
gemeinsamen pyrenäischen Staate unter Einer Krone zu erstreben.
England soll einem solchen Plane nicht abgeneigt ein; es beherrscht
Portugal seit nahe an zweihundert Jahren und wäre so im Stande
seinen Einfluß auf der ganzen Halbinsel zu befestigen. Die neue-
formte Krone soll nemlich dem König von Portugal zugebracht sein,
und man bringt seine Reise nach England mit solchen Plänen in
Verbindung. Man will gleichzeitig erfahren haben, daß der Zweck
der Generale Dulce und O'Donnel sei, die gegenwärtige Regierung
Spaniens aufzuheben, die Cortes aufzulösen, die Wahl-Kollegien zur
Wahl einer Nationalversammlung zu berufen der die Frage unter-
breitet werde, ob man die Regierungsform unverändert lassen oder
ob man die Infantin mit dem König von Portugal verloben und
die beiden Königreiche vereinigen solle. — Einem andern bereits von
uns erwähnten Gerüchte zu glauben, wäre der Hintergedanke der
aufständischen Generale, die Königin zur Abdankung zu Gunsten
der Herzogin von Montpensier (Schwiegertochter Louis Philipps) zu
zwingen, und die französische Regierung bereits entschlossen, ein
Beobachtungskorps bei Bayonne aufzustellen.

Verschiedene Nachrichten.

Hermannstadt, 17. Juli. Sr. Durchlaucht der Hr. Statthalter
und Militärgouverneur von Siebenbürgen Fürst Schwarzen-

berg ist gestern Abends um halb acht Uhr von seiner Urlaubskreise
in Hermannstadt eingetroffen. (Sieh. B.)

* Von der polnischen Grenze schreibt man vom 10.
Juli: General Müdiger hat vor Kurzem den Verweser des Erzbis-
thums zu Warschau aufgefordert, in seinem Wirkungskreise dahin
zu wirken, daß auf dem Ufer des Vaterlandes in dieser bedrängten
Zeit freiwillige Opfer dargebracht würden; gern werde der Staat
bares Geld, goldene und silberne Kirchengeschäfte, sowie Kleinodien,
mit Ausnahme von Perlen und heiligen Kleidungsstücken bis nach
beendigtem Kriege als Darlehen annehmen. — Vor zehn Tagen
wurden dem Pauliner-Kloster zu Czestochau auf Befehl des genann-
ten Generals goldene und silberne Kirchengeschäfte von mehr
als einer Million Rubel leihweise entnommen. Während dieser Zeit
befanden sich mehrere hundert Soldaten vor dem Kloster. Einer der
Mönche wollte die Schätze nicht nehmen lassen, und wurde, nachdem
er behauptet, man müsse Gott mehr geben und fürchten als den
Kaiser und dem Staate, sofort verhaftet.

* In Petersburg hat die Anwesenheit der vereinigten Flotten
vor Kronstadt keinen geringen Schreck hervorgerufen. Es regt sich
in dem Busen eines jeden Petersburger Russen ein eigenthümliches
Gefühl, wenn er bedenkt, daß 3000 Feuerschlünde der größten
Armada in feindlicher Absicht vor der Stadt Peters des Großen sich
befinden. Die reichen Bewohner verlassen aus Furcht vor den unge-
betenen Gästen die Hauptstadt, und es mußte ein Verbot gegen die
immer mehr überhand nehmende Auswanderung erlassen werden.
Mehr jedoch als den äußern Feind fürchtet man den innern Feind,
es ist dies nämlich die Cholera, welche in der Besatzung von Kron-
stadt mit jedem Tage mehr Opfer verlangt. Außerdem scheint man
in der russischen Hauptstadt nicht so sehr von der Uneinnehmbarkeit
des granitnen Kronstadts überzeugt zu sein, und von dieser Sorge
ist selbst die hohe Aristokratie, wie der folgende pikante Vorfall
beweist, nicht frei. Der alte Admiral Nicord wurde kurz nach der
Aufstellung der von der russischen Kaiserin geschenkten vier Heiligen-
bilder in den Kronstädter Forts bei seiner Anwesenheit in Peters-
burg von der eben so neugierigen als liebenswürdigen und gastfreund-
lichen Gräfin * * * zum Frühstück geladen und daselbst über den Ver-
theidigungsstand der „Perle aller russischen Seefesten" mit Fragen
aller Art befragt. Als die Gastgeberin fragte, warum Napier so
lange zaudere, bevor er zum Gastmahl (Napier) in Kronstadt vor-
spreche, antwortete der alte Seemann scherzend: „Gnädigste! wenn
Ihr Koch Kartoffeln kocht, probirt er sie nicht, bevor er anrichtet,
ob sie gar oder roh?" — „Ich meine wohl." — „Nun! zum Gast-
mahl Napier's werden auch Kartoffeln, wiewohl anderer Art ge-
braucht. Bei den Schießübungen gegen unsere Forts aus den verschie-
densten Entfernungen probirt Napier die Härte und Wirksamkeit
seiner Geschosse und die Widerstandsfähigkeit des Mauerwerks. Ich
weiß nicht, ob er das Gericht gar zu machen glaubt oder nicht, je-
denfalls aber ist er ein besonnener und vorsichtiger Koch." Aus dem
Munde eines feindlichen Admirals gewiß kein kleines Lob für den
allgemein als tollkühn und unvorsichtig ausgeschrieenen Seeman.

* In Salonich hat vor 14 Tagen ein großer Brand statt-
gefunden, bei welchem sich ein Schaden von 40—50 Mill. Piaster
ergeben hat. Eine ganze Straße mit Kaufgewölbern und Moscheen
ist in Asche gesunken.

* Parma, 6. Auch hier fanden gestern Versuche zu Unord-
nungen wegen der Getreidetheuerung statt, wurden aber durch rasches
Einschreiten des Militärs bald vereitelt.

* Rom, 6. Der Ex-Oberst Grandoni, der Mitschuld an der
Ermordung des Grafen Rossi beizichtigt, hat sich selbst im Gefäng-
nisse erbrockelt.

○ Der Kaiser Napoleon ist im Lager von Boulogne angekom-
men. Von da geht Louis Napoleon nach Calais um der Einschiffung
der Franzosen unter Baraguei d'Hilliers beizuwohnen. Der Kaiser
wurde von den Franzosen und Engländern mit Enthusiasmus begrüßt.
Der Krieg mit den Russen erhält den Kaiser in der Popularität der Völker.

Protokoll

der seilsten Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt
am 4. Juli 1854. (Im amtlichen Auszug.) Unter dem Vorstze
des Präsidenten Karl Maager.

Laut Eröffnung der h. l. l. Statthaltereie beabsichtigt das h.
l. l. Handelsministerium mit Beschleunigung den Bau der Straße

durch den D j t o f e r P a ß in Angriff zu nehmen, weßhalb die k. k. Landes-Bau-Direktion angewiesen wurde, das Laborat zum Umbau dieser Straße unverzüglich einzusenden. Zur erfreulichen Wissenschaft. — Das h. k. k. Handelsministerium genehmigt die beantragte Erhöhung des Amtsdienerslohnes auf 300 fl. — Laut Eröffnung der h. k. k. Statthalterei hat das h. k. k. Handelsministerium über die für 1853 vorgelegte Rechnung der Kammer die Ueberschreitung des für jenes Jahr genehmigten Voranschlages mit 93 fl. 5 kr. bemerkt, jedoch, da sie nicht bedeutend ist, darüber hinauszugehen befunden. Ferner wurde die Aufrechnung der Besoldung des Secretärs mit monatlichen 100 fl. und des Kanzlisten mit monatlichen 50 fl. in Berücksichtigung des Umstandes, daß hiedurch der für die beiden Dienstposten genehmigte Gesamtkostenaufwand jährlicher 1800 fl. nicht überschritten würde, für diesmal nicht beanständet, jedoch mit der nachdrücklichen Erinnerung, daß Erhöhungen der vom Ministerium bewilligten Personalgebühren der Bediensteten ohne besondere Genehmigung des hohen Ministeriums der Kammer nicht gestattet sind und daher nicht mehr vorgenommen werden dürfen. Der Kostenvoranschlag für 1854 wird im Gesamtbetrag von 3000 fl. genehmigt und der detaillirte Ausweis der Kammer zur genauen Einhaltung der darin aufgeführten Ausgabrubriken mit dem Auftrage übergeben, sich überhaupt bei ihren Auslagen die strengste Wirtschaftlichkeit angelegen sein zu lassen. Die Ausgleichung betreff des erhaltenen Merarial-Vorschusses per 5000 fl., sofern sie nicht mittlerweile erfolgt wäre, so wie die Veröffentlichung des verificirten Rechnungsabchlusses wird angeordnet. Beschluß: dem h. Auftrage wegen Veröffentlichung des Rechnungsabchlusses wurde entsprochen; die Ausgleichung betreff des Merarialvorschusses ist mittlerweile geschehen; dem Kammerkassier wird der genehmigte Voranschlag zur strengen Einhaltung der specificirten Ausgabrubriken zugestellt; dem Kammersecretär, nachdem die Auszahlung des Secretärgehaltes an denselben vom h. k. k. Handelsministerium gutgeheißen worden ist, und daraus hervorgeht, daß die betreff dessen Anstellung als Secretär obgewalteten Anstände behoben sind, aufgetragen, sich künftighin als Kammersecretär in allen Schriftstücken der Kammer zu unterfertigen; und endlich die hohe k. k. Statthalterei um Auskunf und baldige Anordnung ersucht, wie der genehmigte Voranschlag für 1854 gedeckt werden solle, da in dem vorliegenden hohen Erlaß keine Andeutung hievon enthalten ist, und da bei der Langsamkeit, mit welcher an einzelnen Orten, wie z. B. in Kronstadt, wo die für 1853 ausgefertigten, dem löblichen Magistrat Ende April l. J. zugestellten Zahlungsbogen, trotz des aus der Juniung wiederholten Gesuchschreibens der Kammer, bis heute noch immer nicht alle ausgeheilt sind, die Einhebung der Kammerbeiträge vor sich geht, die Zuflüsse in die Kammerkasse sehr gering sind, und die Kammer keine Mittel hat, ihre laufenden Ausgaben zu bestreiten. —

Hochdasselbe eröffnet, das h. k. k. Handelsministerium habe bewilligt, daß dem gewesenen Secretär J. H. die für Januar 1853 noch rückständige Besoldungsquote nach dem früher bestandenen höhern Gehaltsausmaße per 1600 fl. ausgezahlt werde; gleichzeitig jedoch der Kammer zu bedeuten gefunden, daß bis auf Weiteres das der Kammer nach § 27 des organ. Statuts zustehende Ernennungsrecht ihres Hilfspersonals in der Weise der hohen Gouvernementsverfügungen vom 14. März 1853 Z. 5102 und 5103 bis auf Weiteres beschränkt zu bleiben habe, so daß die zu wählende Person jedesmal der Statthalterei anzuzeigen und das Ernennungsdecret erst dann auszufertigen ist, wenn von Hochderselben nichts dagegen erinnert wird. — Die Kammer beschließt, diesen h. Erlaß zur künftigen Darnachrichtung zu nehmen, nachdem sie jedoch sich keines Unrechts bewußt ist, wodurch sie des betreff Ernennung ihres Hilfspersonals durch das prov. Kammergesetz ihr gewährten unbeschränkten Rechts verlustig zu werden verdient habe, kann sie nicht umhin, ihr tiefes Bedauern über die Entziehung dieses Rechts zu äußern. Zur Auszahlung des rückständigen Gehalts an den gewesenen Kammersecretär J. H. wird der Kammerkassier angewiesen. —

(Schluß folgt.)



Cirkus Beranek.

Morgen Mittwoch den 19. Juli.

4. große Vorstellung der höhern Reikunst und Pferdedresur.

Das Damen-Manöver. Oriol Jagdpferd, geritten von der Schulreiterin Frau Olimpia Capite. — Volero ein spanischer Nationaltanz zu Pferde von der Gratiös-Reiterin Frau. Jankowka — Josef Hanaukel, als außerordentlicher Springer. — Antar, ein arabischer Hengst, geritten und dresirt von dem Schulreiter Herrn Capite. — Programm nebst mehreren sehr interessanten Piecen. Anfang 7 Uhr, bei brillanter Beleuchtung. —

Vorstellungen finden jeden Tag statt.

Auch werden Reitlektionen erteilt und Pferde dresirt. Das Nähere zu erfragen beim Schul- und Kunstreiter Hrn. Felix Capite täglich im Cirkus.

Von morgen Mittwoch an, findet der Anfang um 7 Uhr statt.

C. Beranek.

Avis aux Dames!

Die von intelligenten Damen der Pariser Original-Modenzeitung „IRIS“ hinsichtlich ihrer Eleganz, neueste Costüms, modernsten Zeichnungen, praktischem Werth, belletristischem Gehalt, und überraschend niedern Preis bei den zahlreichen prachtvollen Kunstbeilagen einstimmig erteilte Bevorzugung unter der Fluth ähnlicher Journale, verpflichtet uns zum Aufbieten aller Kräfte durch Herbeiführen neuer, dauernd fesselnder Reize unsern innigsten Dank zu betheiligen.

Wir kommen daher von Heute an durch Vermehrung von Musterbogen und zwar ohne jede Abonnements-Erhöhung (Ausgabe Nr. 1 3 fl. 30 kr. Nr. 2 2 fl. 30 kr. Nr. 3 1 fl. 30 kr. im Quartal, direkt durch Post) dem seit Jahren des zu bedeutenden Kostenaufwandes halber zu erfüllen unmöglich gewordenen Wunsche nach, und liefern unseren hochverehrten Gönnerinnen

Muster von Kleider- u. Stoffen in natura

abwechselnd in Seide, Baum-, und Schafwolle, Weißwaaren, Bändern, Borten, Spitzen, Stickereien, Garn, Zwirn, Tapeten u. s. w., u. s. w. von dem Modernsten im Reiche der Moden.

Jene Herrn Fabrikanten, Inhaber von Mode- und Weißwaaren-Handlungen u. s. w., welche in ihrem Interesse dieß Unternehmen durch Einsendung von 5000 (Ausgabe der Iris) Stoffmustern zu fördern gesonnen sind, ersuchen wir freundlich um Mittheilung. Graz, am 1. Juli 1854.

Administration der Iris.

Pränumerationsbeträge werden Franko mit genauer Angabe der Adresse erbeten.

(3-3) Hermannstadt.

Buchhandlung S. Filtich.

Zwei bequeme Wohngelegenheiten sind von Michaeli an im verstorbenen Michael Deutschen Hause untere Purzengasse S. B. Nr. 209 zu vermieten. Näheres ist zu erfragen in der Johannsneugasse beim Buchbinder Dietrich. (3-3)

Cours in Kronstadt, am 18. Juli.
Gold (Dufaten.) 15 fl. 25 fr.
Silber 131 1/2 %

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Götts Buchdruckerei in Kronstadt.

19
deu hó
A kölcsönözés határidője lejárt.
KÖLCSÖNÖZÉSI TÉRTIVÉNY
ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR